

Das besondere Buch

Christl Maier / Nuria Calduch-Benages (Hg.), **Schriften und spätere Weisheitsbücher**. Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturge-schichtliche Enzyklopädie, hg. von Irmtraud Fischer u. a. Altes Testament, Band 1.3. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2013. 310 Seiten.

Wenn schon das Alte Testament (die Hebräische Bibel) bei vielen Christen ein eher unbekanntes Buch ist, so gilt dies erst recht für die Bücher des Alten Testaments, die zu den „Weisheitsbüchern“ zählen. Sie stehen in der Hebräischen Bibel unter dem Begriff „Schriften“ (hebr.: *Ketuwim*) an der dritten Stelle der biblischen Bücher (nach der Tora und den Prophetenbüchern), während sie im Kanon der katholischen Bibel an zweiter Stelle (vor den Prophetenbüchern) stehen. Auch Zahl und Zuordnung der Weisheitsbücher unterscheiden sich in den beiden Kanones.

Die vorliegende Aufsatzsammlung folgt in ihrer Anordnung der Hebräischen Bibel, in der die Psalmen, die Sprichwörter, das kleine Buch Rut, das Hohelied, Kohelet, die Klagelieder des Jeremia, Ester, Daniel, Esra, Nehemia, sowie 1 und 2 Chronik zu den *Ketuwim* zählen. Nicht im hebräischen Bibelkanon enthalten sind die deuterokanonischen Bücher Judit, Tobit, 1 und 2 Makkabäer, Jesus Sirach, Baruch, das Buch der Weisheit, sowie Zusätze zu Daniel und Ester. Im Kanon der katholischen Kirche sind diese Bücher in den Kanon des Alten Testaments aufgenommen. Diese Schriften, in persischer und hellenistischer Zeit entstanden, weisen kulturge-schichtlich und religiös große Unterschiede auf.

Die vorliegende Aufsatzsammlung gibt einen ausgezeichneten ersten Einblick in die Weisheitsliteratur, zumal in fast jedem Beitrag zunächst eine Einführung in Inhalt und Entstehung der einzelnen Schriften gegeben wird. Aber diese Einführung ist nur eine Nebenfrucht dieses anregenden Buches. Die primäre Intention dieser Studie ist, die Rolle der Frau in den Weisheitsbüchern zu untersuchen, wie sie auftritt, was sie tut, in welchem (meist patriarchalischem) Umfeld sie lebt, aus welcher Perspektive sie gesehen (beurteilt) wird, wie wir ihre Rolle heute sehen, was sich geändert

hat usw. Mit anderen Worten: Hier liegt eine wissenschaftlich fundierte Untersuchung in 15 Artikeln aus heutiger genderspezifischer Sicht vor, die sich einer bislang eher vernachlässigten Aufgabe zuwendet. Die elf jüdischen und christlichen Autorinnen und (nur) zwei Autoren sind ausgewiesene Fachleute auf ihrem Gebiet und haben zu den hier übernommenen Aufgaben schon früher wichtige Arbeiten vorgelegt. Interessant wird das Buch auch dadurch, dass die Autoren aus verschiedenen Ländern kommen: aus Deutschland und den Vereinigten Staaten, aus Italien, Israel, Südafrika und Spanien. Alle sind bemüht, eine ökumenische, genderspezifische Exegese der Bibel und ihrer Wirkungsgeschichte vorzulegen, bedienen sich dabei aber unterschiedlicher Methoden, die sie in ihren Artikeln auch (meist) offen darlegen. Der Einfluss des Hellenismus, der in Israel sowohl auf radikale Ablehnung wie auch auf freudige Zustimmung stieß, wird vielfach deutlich. Zum besseren Verständnis werden oft auch nichtbiblische Quellen aus der entsprechenden Zeit herangezogen.

Die Artikel behandeln Themen wie die starke Ablehnung von Ehen mit fremden Frauen („Mischehen“) in der Zeit des Esra und Nehemia, Frauennamen in den Chronikbüchern, die Bedeutung der „Frau Weisheit“ für das Gottesverständnis und als ethisches Vorbild für die Zeitgenossen, das Bild der „guten“ und „schlechten“ Frau im Buch der Sprichwörter, in Ijob, Kohelet und Jesus Sirach, die vielen nichtjüdischen, vor allem ägyptischen ikonografischen Traditionen, die Licht auf die biblischen Frauenmetaphern werfen, weibliche Symbole in den Psalmen, Schulamit, die Frau im Hohelied, Rut und Noemi, eine Interpretation der schillernden Ester, Susanna als tugendhafte Gegenfigur zu David. Eine Interpretation der Gestalt der tapferen Judit fehlt vermutlich deshalb, weil das Buch Judit nicht zum Kanon der Hebräischen Bibel zählt.

Bei der Verschiedenartigkeit der biblischen Bücher wäre es unangebracht, resümierend ein Gesamtergebnis dieses an Aspekten reichen Buches zu formulieren. Stattdessen sollen stichwortartig einige Ergebnisse der Untersuchungen genannt werden.

– Im Vordergrund steht die Rolle der Frau als Braut, Ehefrau, Mutter, Witwe, Hure, Konkubine, als Frau aus dem Volk Israel und als fremde Frau sowie als Personifikation der Weisheit.

– Die Frauen der nachexilischen Zeit waren meist arm. Sie hatten ihre Hauptverantwortlichkeit im Haushalt. Wenn sie keine Sklavinnen hatten,

war ihr Leben eine andauernde Schinderei. Über das Los der Sklavinnen erfährt man allerdings wenig, außer dass sie durch Heirat oder Freilassung ihre rechtliche Situation verbessern konnten. Manche Hinweise lassen sogar auf eine weitgehende rechtliche Gleichstellung von Frauen und Männern in persischer Zeit schließen.

– Frauen lebten vorwiegend in patriarchalischen Systemen, spielten aber für den Bestand Israels eine wichtige Rolle. Ihr Beitrag zum Lebensunterhalt der Familie, als kluge Ratgeberin des Mannes und als Erzieherin der Kinder war beträchtlich.

– Die kulturelle Stereotype der „guten“ und der „bösen“ Frau diene als Verhaltensmuster und Idealbild für junge Männer auf ihrer Suche nach einer guten Frau. Die Unterscheidung zwischen der „guten“ und „bösen“ Frau geschieht meist aus der Perspektive des Mannes, für den diejenige Frau „gut“ ist, die dem Bestand der Ehe und dem Ansehen des Mannes nützlich ist.

– In den Psalmen wird die weibliche Symbolik, z. B. als Ehefrau oder Mutter, immer mit einer positiven Wirklichkeit assoziiert.

– Die Liebe zwischen Mann und Frau ist ein Geschenk Gottes, um das vergängliche Leben glücklich zu machen.

– Eine eingehende Analyse von Schulamit, Rut, Noemi, Ester und Susanna führt – gerade unter einer genderspezifischen Perspektive – zu einem vertieften Verständnis dieser unterschiedlichen Frauen.

– Die „Weisheit“ in Gestalt einer Frau (Geist/ruach) war schon vor der Schöpfung bei Gott (Gen 1,2: „und der Geist [ruach] Gottes schwebte über dem Wasser) und hat deshalb ein Wissen von den Zusammenhängen in der Welt und vom richtigen Verhalten in der Welt. Später tritt sie in Gestalt der „Gottesfurcht“ in große Nähe zur Tora, wird erotisch aufgeladen und gerät unter den Einfluss der ägyptischen Isis-Figur. In der Gestalt der „Weisheit“ (Sophia) tritt sie sogar an die Seite Gottes oder wird ihm gleichgestellt. Hier kann man – wenn auch mit Einschränkungen – von einem „weiblichen Gottesbild“ der Bibel sprechen.

Insgesamt liegt hier ein Buch vor, dessen Studium nicht nur für Frauen ein großer Gewinn ist.

Werner Trutwin, Bonn